©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

V. b. b.

12. Jahrgang. Heft 6.

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Fernsprecher Nr. 60520 Serie.
Postsparkassenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. Juni 1925.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, 1., Herrengasse 9.

Bezugspreis: 1 S 50 g, ermäßigt 90 g, Mitglieder des Oesterr. Naturschutz-Bundes und des Naturwissensch. Vereines an der Universität Wien erhalten die „Blätter" als Vereinsgabe. Einzelheft 20 g.

Kräftigung und Verbreitung des Naturschutzgedankens durch die Schule.

Von **Raimund Peter**, Wien.

Über Naturschutz ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden. Daß es aber noch lange nicht zuviel ist, ja daß es vielmehr dringend notwendig erscheint, viel kräftiger und weit umfassender dafür zu wirken, das zeigen die leider nur zu oft zu beobachtenden „Naturschutzsünden", das zeigt die Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit der großen Masse auf diesem Gebiete und die Ungezogenheit, die sie an den Tag legt, wenn sie bei „Allmutter Natur" zu Besuch ist. Es ist der Schule bisher augenscheinlich nur in bescheidenem Maße gelungen, das Volk zu einem besseren Betragen bei solchen Besuchen zu erziehen, sie muß sich daher mit größerer Kraft und Ausdauer und mit wirksameren Mitteln auf diese ihre unabweisbare Aufgabe verlegen.

Solche starke, wirksame Mittel sind der Grundsatz der Arbeitsschule — selbständiges Erarbeiten und besonders selbständiges Darstellen des Erarbeiteten und auch die Arbeitsgemeinschaft, weiters die Konzentration, das Zusammenfließen von Quellen von verschiedenen Seiten her und die vielseitige Übung. Und da es sich um Erziehung handelt, so ist als wirksamstes Mittel das Beispiel richtig zu verwenden und neben Einsicht, Erkenntnis, Wissen auch das Können zu erreichen.

Schon auf der Unterstufe ist die Pflicht, Haustiere und „Haus-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

pflanzen" liebevoll zu pflegen, eine Erziehungsaufgabe. Im Gesamtunterrichte, bei Sachgebieten, welche Beziehungen zu Lebewesen (Tieren und Pflanzen) einschließen und weiters im Naturgeschichtsunterrichte werde die Erkenntnis erarbeitet, daß alle Lebewesen das Recht auf Leben und auf Freiheit haben und daß uns Menschen daraus die Pflicht erwächst, dieses Recht zu achten. Von Stufe zu Stufe wird diese Erkenntnis klarer und tiefer und wird auch durch jene ergänzt, daß solche Tiere, die wir töten müssen (Ernährung, Schutz unserer Kulturpflanzen) wenigstens das Recht auf raschen, quallosen Tod haben. Der Unterricht in der Erdkunde möge gelegentlich die Mitteilung bringen, wie in verschiedenen Erdteilen und Zonen der Mensch gegen Pflanzen und Tiere gewütet hat, Tierarten ganz oder fast zum Aussterben gebracht hat (ja sogar Menschenrassen). Der Lehrer rege zum Urteil darüber an, weise aber auch auf das so überaus freundschaftliche Verhältnis mancher Völker zur Natur hin, das in ihrer Religion begründet ist. Dabei wird der Geschichtsunterricht (Germanen) willkommene Ergänzung bieten. Beide erzählen auch, wie der Mensch die ursprüngliche Naturlandschaft in Kulturlandschaft umwandelte und noch umwandelt. Die Kinder werden auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die uns von der Profitgier vieler Menschen droht, und ihr unverdorbenes Gemüt sagt ihnen, daß der Mensch nicht einzig und allein dem Mammon zu dienen hat, sondern sich auch an der Schönheit der Natur, der unberührten Natur erfreuen will. Der Erdkunde-Unterricht, besonders die Behandlung des Vaterlandes mache die Schüler mit den „Naturdenkmälern" und mit den Bestrebungen großzügiger Naturschützer (Vereine) bekannt. Das bestärkt sie in ihren kindlichen Naturschutzbestrebungen, die erzieherische Wirkung des Beispiels bleibt nicht aus. Ein Gespräch über Naturschutz (3. Bürgerschulklasse) brachte uns vor die Frage, warum es nicht gut wäre, wenn (in unserem Vaterlande) noch viel mehr „Naturlandschaft" von der „Kulturlandschaft" verdrängt würde. Unter den Antworten (auf Zetteln) waren: „Es wäre zu wenig Schönes zu sehen." „Es wäre fad." „Es gäbe zu wenig verschiedene Pflanzen und Tiere." Wenigstens in elementarer Form sind darin die Gedanken enthalten, daß durch das Vernichten ursprünglicher Natur zwei Glücksquellen, die Quelle für Schönheit und künstlerisches Schaffen und die Quelle zur Stillung des Wissensdurstes verloren gehen. Tiefgründig und begeisternd hat diese Gedanken einer unserer Vorkämpfer im Naturschutz, Doktor August Ginzberger, in der Flugschrift „Naturschutz — eine Forderung der Kultur" dargestellt. Auf zwei der dort entwickelten vier Werte der Natur für unsere innere Kultur kommen also Kinder, wenn auch nur in kindlicher Form und gleichsam „im Keim" von selber, aber ein Ahnen wenigstens können sie auch von den beiden anderen erhalten, eine Grundlage dazu, später auch zu den beiden anderen emporzukommen: „Die Natur hat für uns Stimmungswert" — „Die Natur hat Wert als etwas, was mit uns eins

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ist." Die Schule kann und soll der Jugend die Grundlage zum „Naturschutz als wesentlichen Bestandteil der Weltanschauung" geben.

Selbstverständlich bringt auch der Deutschunterricht Bestandteile für die Naturschutz-Gesinnung, insbesondere kann er dies durch Lesestoffe. Vielleicht haben wir deren zu wenig in diesem Sinne. Ein Naturschutz-Evangelium möchte ich Sonnleitners „Hegerkinder in der Lobau" nennen. Auch „Naturschutz-Rechnungen" gibt es und die Liebe zur Natur, eine Grundlage zum Naturschutz, erklinge im Lied!

Der Deutschunterricht diene aber auch dem Darstellen des Erarbeiteten und zwar Darstellen durch freie Rede und durch Aufsatz. Die Schriftpflege stelle die in Gesprächen gewonnenen Grundsätze für das Verhalten gegenüber der Natur in Zierschrift dar, der Zeichenunterricht durch Zeichnen, Malen, Papierschnitt, Druck usw. Der Wert des Darstellens wird bedeutend erhöht, wenn diese Erzeugnisse zur Verbreitung des Naturschutzgedankens verwendet werden, wenn also die schriftliche Darstellung als Brief tatsächlich abgeschickt wird, die Darstellung durch Zierschrift und Zeichnung als „Plakat" im Schulhause, im Wohnhause, im Warteraum einer Eisenbahnstation, in einem Heim usw. angebracht oder Ausflugsvereinen zum „Verschleppen" mitgegeben wird. Das Kind verbindet mit seinen Arbeiten den Gedanken des Zweckes, seine Arbeitslust wird erhöht, sein Wille gekräftigt. Für die Erziehung zum Naturschutz aber erwächst durch solches Tun der Nutzen, daß dann jene erarbeiteten Grundsätze nicht nur lose, sondern fest im Gedächtnis haften und daß sie nicht nur im Verstand, sondern auch im Gemüte fest verankert sind. Wenn das Kind auf solche Weise auf Mitmenschen einzuwirken sich bemüht, so wird es bestimmt sicherer seiner eigenen Einsicht folgen. Und die Erwachsenen? Wenn ihnen Kinder mit solchen „Plakaten" Bitten um Naturschutz vor die Augen stellen, sollten sie da nicht doch Folge leisten? Nicht vielleicht doch eher, als Polizeivorschriften? Wenn eine Klasse oder eine ganze Schule oder sogar mehrere Schulen gemeinsam z. B. die Arbeit übernehmen, zwei bis drei Vereine mit Naturschutz-Plakaten zu versorgen, oder gemeinsam eine Naturschutz-Ausstellung zu veranstalten oder dergleichen, so ist einer solchen „Arbeitsgemeinschaft" dieser Nutzen gesichert: Stärkung des leitenden Gedankens, Stärkung der Überzeugung. Eine Auffrischung des Naturschutzgedankens ist insbesondere vor dem Einzug des Lenzes dringend notwendig. Ich empfehle daher, im Februar eine „Naturschutzwoche" zu halten, eine Woche, in welcher fast alle Gegenstände in Konzentration auf den Naturschutzgedanken eingestellt sind. Die Erzeugung einer genügenden Anzahl von schriftlichen und zeichnerischen Darstellungen erfordert wohl mindestens noch eine Woche. Viel kann da auch der häusliche Fleiß beistellen. Die zielbewußte Durchführung erfordert freilich einen „Ausschuß" unter Leitung des Lehrers.

Und nun noch das „Beispiel". Gibt nicht vielleicht doch hie und da die Schule selber ein schlechtes Beispiel? Kommt es nicht doch

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

pflanzen" liebevoll zu pflegen, eine Erziehungsaufgabe. Im Gesamtunterrichte, bei Sachgebieten, welche Beziehungen zu Lebewesen (Tieren und Pflanzen) einschließen und weiters im Naturgeschichtsunterrichte werde die Erkenntnis erarbeitet, daß alle Lebewesen das Recht auf Leben und auf Freiheit haben und daß uns Menschen daraus die Pflicht erwächst, dieses Recht zu achten. Von Stufe zu Stufe wird diese Erkenntnis klarer und tiefer und wird auch durch jene ergänzt, daß solche Tiere, die wir töten müssen (Ernährung, Schutz unserer Kulturpflanzen) wenigstens das Recht auf raschen, quallosen Tod haben. Der Unterricht in der Erdkunde möge gelegentlich die Mitteilung bringen, wie in verschiedenen Erdteilen und Zonen der Mensch gegen Pflanzen und Tiere gewütet hat, Tierarten ganz oder fast zum Aussterben gebracht hat (ja sogar Menschenrassen). Der Lehrer rege zum Urteil darüber an, weise aber auch auf das so überaus freundschaftliche Verhältnis mancher Völker zur Natur hin, das in ihrer Religion begründet ist. Dabei wird der Geschichtsunterricht (Germanen) willkommene Ergänzung bieten. Beide erzählen auch, wie der Mensch die ursprüngliche Naturlandschaft in Kulturlandschaft umwandelte und noch umwandelt. Die Kinder werden auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die uns von der Profitgier vieler Menschen droht, und ihr unverdorbenes Gemüt sagt ihnen, daß der Mensch nicht einzig und allein dem Mammon zu dienen hat, sondern sich auch an der Schönheit der Natur, der unberührten Natur erfreuen will. Der Erdkunde-Unterricht, besonders die Behandlung des Vaterlandes mache die Schüler mit den „Naturdenkmälern" und mit den Bestrebungen großzügiger Naturschützer (Vereine) bekannt. Das bestärkt sie in ihren kindlichen Naturschutzbestrebungen, die erzieherische Wirkung des Beispiels bleibt nicht aus. Ein Gespräch über Naturschutz (3. Bürgerschulklasse) brachte uns vor die Frage, warum es nicht gut wäre, wenn (in unserem Vaterlande) noch viel mehr „Naturlandschaft" von der „Kulturlandschaft" verdrängt würde. Unter den Antworten (auf Zetteln) waren: „Es wäre zu wenig Schönes zu sehen." „Es wäre fad." „Es gäbe zu wenig verschiedene Pflanzen und Tiere." Wenigstens in elementarer Form sind darin die Gedanken enthalten, daß durch das Vernichten ursprünglicher Natur zwei Glücksquellen, die Quelle für Schönheit und künstlerisches Schaffen und die Quelle zur Stillung des Wissensdurstes verloren gehen. Tiefgründig und begeisternd hat diese Gedanken einer unserer Vorkämpfer im Naturschutz, Doktor August Ginzberger, in der Flugschrift „Naturschutz — eine Forderung der Kultur" dargestellt. Auf zwei der dort entwickelten vier Werte der Natur für unsere innere Kultur kommen also Kinder, wenn auch nur in kindlicher Form und gleichsam „im Keim" von selber, aber ein Ahnen wenigstens können sie auch von den beiden anderen erhalten, eine Grundlage dazu, später auch zu den beiden anderen emporzukommen: „Die Natur hat für uns Stimmungswert" — „Die Natur hat Wert als etwas, was mit uns eins

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ist." Die Schule kann und soll der Jugend die Grundlage zum „Naturschutz als wesentlichen Bestandteil der Weltanschauung" geben.

Selbstverständlich bringt auch der Deutschunterricht Bestandteile für die Naturschutz-Gesinnung, insbesondere kann er dies durch Lesestoffe. Vielleicht haben wir deren zu wenig in diesem Sinne. Ein Naturschutz-Evangelium möchte ich Sonnleitners „Hegerkinder in der Lobau" nennen. Auch „Naturschutz-Rechnungen" gibt es und die Liebe zur Natur, eine Grundlage zum Naturschutz, erklinge im Lied!

Der Deutschunterricht diene aber auch dem Darstellen des Erarbeiteten und zwar Darstellen durch freie Rede und durch Aufsatz. Die Schriftpflege stelle die in Gesprächen gewonnenen Grundsätze für das Verhalten gegenüber der Natur in Zierschrift dar, der Zeichenunterricht durch Zeichnen, Malen, Papierschnitt, Druck usw. Der Wert des Darstellens wird bedeutend erhöht, wenn diese Erzeugnisse zur Verbreitung des Naturschutzgedankens verwendet werden, wenn also die schriftliche Darstellung als Brief tatsächlich abgeschickt wird, die Darstellung durch Zierschrift und Zeichnung als „Plakat" im Schulhause, im Wohnhause, im Warteraum einer Eisenbahnstation, in einem Heim usw. angebracht oder Ausflugsvereinen zum „Verschleppen" mitgegeben wird. Das Kind verbindet mit seinen Arbeiten den Gedanken des Zweckes, seine Arbeitslust wird erhöht, sein Wille gekräftigt. Für die Erziehung zum Naturschutz aber erwächst durch solches Tun der Nutzen, daß dann jene erarbeiteten Grundsätze nicht nur lose, sondern fest im Gedächtnis haften und daß sie nicht nur im Verstand, sondern auch im Gemüte fest verankert sind. Wenn das Kind auf solche Weise auf Mitmenschen einzuwirken sich bemüht, so wird es bestimmt sicherer seiner eigenen Einsicht folgen. Und die Erwachsenen? Wenn ihnen Kinder mit solchen „Plakaten" Bitten um Naturschutz vor die Augen stellen, sollten sie da nicht doch Folge leisten? Nicht vielleicht doch eher, als Polizeivorschriften? Wenn eine Klasse oder eine ganze Schule oder sogar mehrere Schulen gemeinsam z. B. die Arbeit übernehmen, zwei bis drei Vereine mit Naturschutz-Plakaten zu versorgen, oder gemeinsam eine Naturschutz-Ausstellung zu veranstalten oder dergleichen, so ist einer solchen „Arbeitsgemeinschaft" dieser Nutzen gesichert: Stärkung des leitenden Gedankens, Stärkung der Überzeugung. Eine Auffrischung des Naturschutzgedankens ist insbesondere vor dem Einzug des Lenzes dringend notwendig. Ich empfehle daher, im Februar eine „Naturschutzwoche" zu halten, eine Woche, in welcher fast alle Gegenstände in Konzentration auf den Naturschutzgedanken eingestellt sind. Die Erzeugung einer genügenden Anzahl von schriftlichen und zeichnerischen Darstellungen erfordert wohl mindestens noch eine Woche. Viel kann da auch der häusliche Fleiß beistellen. Die zielbewußte Durchführung erfordert freilich einen „Ausschuß" unter Leitung des Lehrers.

Und nun noch das „Beispiel". Gibt nicht vielleicht doch hie und da die Schule selber ein schlechtes Beispiel? Kommt es nicht doch

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

manchmal vor, daß Kinder bei einem Ausflug (Schülerfreifahrt) sich nicht mit einem Sträußchen begnügen, sondern massenhaft Blumen „abreißen" dürfen, und daß auch die Lehrkraft dies tut? Wird nicht im Naturgeschichtsunterricht noch immer der Begriff „schädlich" einseitig vom anthropozentrischen Standpunkt aufgefaßt? Werden nicht doch hie und da die Schüler vom Sammeln von Pflanzen und von Tieren nicht nur nicht abgehalten, sondern sogar dazu angeeifert? Werden nicht hie und da doch in der Schule Tiere in nicht vollkommen entsprechenden Behältern gehalten und auch, ohne daß für sichere, liebevolle Pflege gesorgt ist, so daß die Tiere leiden und zugrunde gehen? Werden nicht hie und da Kinder von der Schule aus in Zirkusse geführt? Und treten nicht doch viele Kinder ins Leben, ohne kräftige, tiefe Grundsätze für Naturschutz erhalten zu haben?

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Höhlen.

Von Dr. Michael Müllner.

Das Verständnis für die praktische Bedeutung der Karsterscheinungen, besonders der Höhlen, dringt in immer weitere Kreise. Die in den letzten Jahren besonders mächtige Erschließungsarbeit hat sicherlich daran großen Anteil. Dadurch wurde das Augenmerk der Besucher auf das bis vor kurzem gänzlich vernachlässigte Gebiet der Höhlenkunde gelenkt, besonders insoweit sie als Höhlenwirtschaft in das Leben des Menschen eingreift.

Vor allem ist es schon allgemein bekannt, daß Schauhöhlen ein Anziehungspunkt für alle Schichten der Bevölkerung sind; besonders schöne Tropfsteinbildungen, mächtige, oft bizarr geformte Eisgebilde, auch größere unterirdische Wasserläufe üben auf den Beschauer einen eigenartigen Reiz aus. Solche Schauhöhlen ziehen aber nicht nur Fremde heran, die der Umgebung volkswirtschaftlich nützen, sie beleben auch infolge des Verbrauches an Ansichtskarten die graphische Industrie, Handwerker und Arbeiter finden bei den Erschließungsarbeiten reichlichen Verdienst.

An zahlreichen Orten finden die Höhlen noch jetzt Verwendung als Wohnstätten für Menschen. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß, wie in Zeiten der Kriegsgefahren Höhlen als Zuflucht dienten, auch heute noch lichtscheues Gesindel Höhlen als Versteck benützen. Ebenso eignen sie sich als Ställe für Haustiere. Diese suchen auch wegen der Kühle im Sommer gerne die in der Nähe gelegenen Höhlen auf, ebenso dienen ihnen diese natürlichen Zufluchtsstätten bei Gewittern als sicherer, trockener Aufenthalt. Deshalb trifft man auch die häufige Bezeichnung „Kälberlucke" Für die Weidewirtschaft ist auch die Wasserversorgung durch das nur in den Höhlen vorkommende Wasser, sei es Eis, wie in der Beilsteinhöhle im Hochschwabgebiet, oder fließendes Wasser, wie z. B. im „Nassen Loch" bei Annaberg, von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Auch sonst werden die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 1925_6

Autor(en)/Author(s): Peter Raimund

Artikel/Article: Kräftigung und Verbreitung des Naturschutzgedankens durch die Schule 77-80